

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 47.

Sonntag, den 27. November 1898.

V. Jahrgang.

Großmütterchens Spinnrad.

Wahrzeichen! Lieb aus alter Zeit,
Dir ist im trauten Raum
Der feste Ehrenplatz geweiht!
Aus holdem Kindertraum
Tönt segnend laut: „Surr, surr, surr!“
Großmütterchens Spinnrad.

Noch steht mein Geist die weiße Hand
Den Silberfaden zieh'n,
Das treue Antlitz zugewandt!
Mit schelmisch heit'rem Sinn
Dem Springinsfeld! „Hörst Du, surr, surr,
Großmütterchens Spinnrad?“

„Merk auf, mein Kind! Ein treu Geleit
Durch's Leben es mir ward.
In liebeseeleger Frühlingszeit,
Da Herzen sich gepaart,
Ein Brautlied sang da's „Surr, surr, surr!“
Großmütterchens Spinnrad.“

Und in des Daseins Kampf und Streit,
Bom Zweifel bang durchbebt,
In hoher Freude, heißem Leid,
„Muth! Muth! — Dein Schöpfer lebt!“
Das sang gar deutlich: „Surr, surr, surr!“
Großmütterchens Spinnrad!

Zulezt, wenn Zeit und Schnee und Frost
Des Herzens Blüthe bricht,
Veraubt durch Grab und Welt, den Trost,
Den süßesten, es spricht.
Erinnerung tönt im „Surr, surr, surr“,
Großmütterchens Spinnrad.“

Wiesbaden.

Pauline von Harber.

Massenhinrichtungen in China.

(Hierzu die Bilder auf S. 186 u. 187.)

(Nachdruck verboten.)

Häufig haben die Vertreter fremder Mächte in China Veranlassung gehabt, sich über irgend welche Vorfälle, über die Bedrohung oder Vergeßlichkeit ihrer Staatsangehörigen, die dort leben, zu beschweren. Wenn die chinesische Regierung diesen Beschwerden Folge gab, was durchaus nicht immer der Fall war, so hat sie alsdann gewöhnlich eine Anzahl Chinesen, welche als die Schuldigen befunden wurden, öffentlich hinrichten lassen, um so eine Sühne für die verübten Greuelthaten zu geben.

Es ist aber durchaus nicht immer zutreffend gewesen, daß diese Hingerichteten die wirklich ergriffenen Uebelthäter waren: vielmehr hat man sich in vielen Fällen einfach damit begnügt,

bereits bestrafte Verbrecher gleichsam zur Schau hinrichten zu lassen, um so den Reklamationen der fremden Mächte zu begegnen.

Es kann nicht wunder nehmen, daß besonders unter solchen Umständen das Verfahren der Hinrichtung ein sehr summarisches ist. Die Verbrecher, falls sie sich nicht gutwillig fügen, werden gezwungen, nebeneinander in einer Reihe auf der Erde niederzuknien, nachdem man ihnen vorher die Hände auf dem Rücken gefesselt hat. Und nunmehr waltet der Henker seines Amtes mit dem Schwert.

Den Vorgang einer solchen Hinrichtung, wie derselbe sich thatsächlich in China in Anwesenheit der Vertreter fremder Mächte ereignet hat, und durch photographische Aufnahmen an Ort und Stelle fixirt wurde, wird in unserem ersten Bilde dargestellt. Dasselbe zeigt die Verbrecher knieend in einer Reihe, die Hände auf dem Rücken gebunden, und die Blicke dem nahenden Henker zugewendet. Im Hintergrunde sieht man das Publikum bezw. Soldaten, die dem Schauspiel beiwohnen.

Unser zweites Bild stellt die enthaupelten Körper der hingerichteten Verbrecher dar, die ebenfalls in einer Reihe auf dem Boden liegen, wo die Hinrichtung stattgefunden hat. Einem jeden dieser entseelten Körper ist der abgeschlagene Kopf unmittelbar beigelegt. Das Ganze macht auf einen europäischen Zuschauer einen außerordentlich abschreckenden Eindruck. Der in dieser Hinsicht mehr oder weniger stumpfsinnige bezw. fatalistische Chinese jedoch findet in diesen Hinrichtungen nichts so sehr Abscheuliches, denn in China steht das Leben des Einzelnen zu sehr in der Hand der höheren Staatsbeamten, die nach Willkür mit demselben schalten, als daß die Hinrichtung einzelner oder mehrerer Opfer einen besonderen Eindruck machte.

Ueber dunkler Tiefe.

Von Friedrich Mühlburg.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem weiten Boden der Maaß liegt die Abenddämmerung.

Dichte, weiße Schwaden durchziehen die Niederung und haften wie Spinnweben in dem Rohr und den Krüppelweiden der Uferböschung.

Menschenleer und einsam ist die Ebene.

In der Laverne a la vie jehouise, „Zum lustigen Leben“, an der Straße von Broibe r ch Hanefse, schimmert aus den Fenstern des unteren Stockwerks heller Linsenglanz.

In dem das ganze erste Geschloß einnehmenden Schenckraum stehen vor dem Büffet Gruppen schwarzer Gestalten, andere haben die Bänke um den massiven Eichenholztischen besetzt.

Aus einer Ecke, in welcher ein Billard Platz gefunden, hallt das unaufhörliche Rollen der Bälle und die jeden verfehlten Stoß begleitende scharfe Kritik der Zuschauer.

Die Unterhaltung ist überhaupt eine lebhaftere als gewöhnlich. Es ist Sonnabend, der Lohnstag der Bergleute der Kohlenzechen, und die Tageschicht vorüber.

Heute lassen alle etwas drausgehen, Wallonen und Blamen, Deutsche und Polen.

Aus dem Tabaksdampf von der Decke herab glühen die Hängelampen.

Golbgeleucht die nassen, schäumenden Biergläser neben dem matten, grünlichen Absinth.

Das Gewirr der Stimmen und das Klirren der Gläser erfüllt die warme, feuchte Luft des Wirthszimmers.

Ein besonders hitziges Wortgefecht hat sich an dem quer vor der Barre stehenden großen runden Tische entsponnen, an welchem auch die in der Nähe Sitzenden regen Antheil nahmen.

Es handelt sich um einen vor kurzem geplanten Ausstand,

türkischen Blid auf seinen Widersacher werfend und die Angriffstellung aufgebend, rief Desanne: „Verhaeren ist ein Narr. Er ist eifersüchtig, weil ich in seinem Revier der Fährte von de Monts Mareiten nachspüre. Er glaubt, ich jage ihm die Wildtacke ab, wolle auf seiner Mutung Raubbau treiben. Dummer Kerl, es giebt der Mädel noch viele vom hohen Been bis zur Nordsee.“

*

Eine schwüle, sternlose Mainacht.

Im schwarzen Lande lodern die Essen.

Ringsum aus der tiefen Finsterniß brechen die glühenden Krater und hier und dort glänzt ein Ausguß glimmernder Schloten, wie der frische Lavaström eines Vulkans.

Die dumpfe, heiße, nächtliche Atmosphäre ist geschwängert mit den jetzt unsichtbaren Dämpfen der Fabriken, dem in zahllose Atome zerfetzten feinen Staub der Kohlen und wird dadurch noch drückender, schwerer.

Überall Zeichen großartiger, menschlicher Thätigkeit, doch



Massenhinrichtungen in China. Vor der Hinrichtung.

(Text dazu auf Seite 185.)

ein bereits erwählte Führer schon jetzt, ehe die Bewegung in die Geseht werden konnte, von der General-Direction der Werke gemäßigelt worden waren.

„Das ist eine Infamie.“

„Es ist Verrath dabei im Spiele.“

„Nähigt Euch, der Verräther ist mitten unter uns. Er schürt, flacht und hegt am meisten. Mareiten beim Director de Mont, der er immer nachschleicht, obwohl sie ihn verabscheut, war unabsichtlich Zeugin, als er dem Herrn die Angaben machte und den Anschlag preisgab. Es ist Henri Desanne.“

Hochauf fuhr der hünenhafte Wallone, als er seinen Namen nennen hörte, seine nervige Rechte ballte sich wie im Krampf, den Oberkörper beugte er weit vor und seine tief-schwarzen Augen lohten wie die eines sprungbereiten, beutegierigen Raubthieres hinüber nach dem Ankläger, dem Blamänder Pol Verhaeren, der ihm ruhig entgegenblickte

„Chien, Hund, das sollst Du mir büßen!“

Doch plötzlich in ein böshafes Lachen ausbrechend, einen

nirgendes der Laut einer Menschenstimme. In geheimnißvoller, gespensterhafter Regungslosigkeit und Ruhe schauen die Feuer-
augen durch die dunkle Einsamkeit der Frühlingsnacht

*

Auf dem Schachte Nr. 12 der Zeche „Sankt Gubule“ stehen zwei Bergleute zur Haspelbedienung.

Aus einer alten rostigen Kohlenpfanne neben dem Ventilator fällt der rothe Lichtschein auf die Gestalten der Männer, die mit starrer Anspannung der Muskeln des entblößten Oberkörpers die Handeisen drehen, sodas Ring an Ring des Drahtseils der heraufkommenden vollen Fördererschale sich um das Holz der Welle legt.

Schweigend, wortlos verrichten die beiden die Arbeit der Nachtschicht auf der an einer entlegenen Stelle des Betriebes niedergeführten Tause.

Es ist Henri Desanne und Pol Verhaeren.

Während der Blame die Fördererschale vollends auf den Rand des Schachtes emporzieht und dann den Inhalt die Halbe

Unsere geehrten Leserinnen werden höchst erlußt, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden und durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür dankbar zu erweisen suchen.

Bitte zu leben!

Unsere geehrten Leserinnen werden höflich ersucht, den **Wiesbadener General-Anzeiger**, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Kreisläusen und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden und durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechslungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür dankbar zu erwiesen suchen.

Bei Bestellungen und Einfänden von Waren wolle man sich gültig ebenfalls auf die betr. Angaben des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

hinabschüttelt, folgen ihm die Augen Desannes in grimmigem Haß, in kaum zu bändigender Rachsucht.

Rascher als sie heraufgewunden, senkt sich die Förderschale wieder hinab auf die Schachthohle.

In der Füllungs-pause verläßt Verhaeren seinen Platz, um das Feuer der Kohlenpfanne nachzustößen. Dabei streift er absichtslos den nackten rechten Oberarm seines Gegners.

Mit einem dumpfen Wuthschrei wirft sich sofort der vor Erbitterung und Eifersucht rasende Wallone auf seinen Schichtgenossen und neben der gährenden, schwarzen Tiefe entbrennt ein Kampf auf Leben und Tod.

Desanne hat seinen Nebenbuhler über die rechte Schulter und linke Hüfte gefaßt, indeß dieser ihm mit der rechten Hand die Kehle umtrampft.

Der stämmige, jüngere Blamländer ist dem riesigen

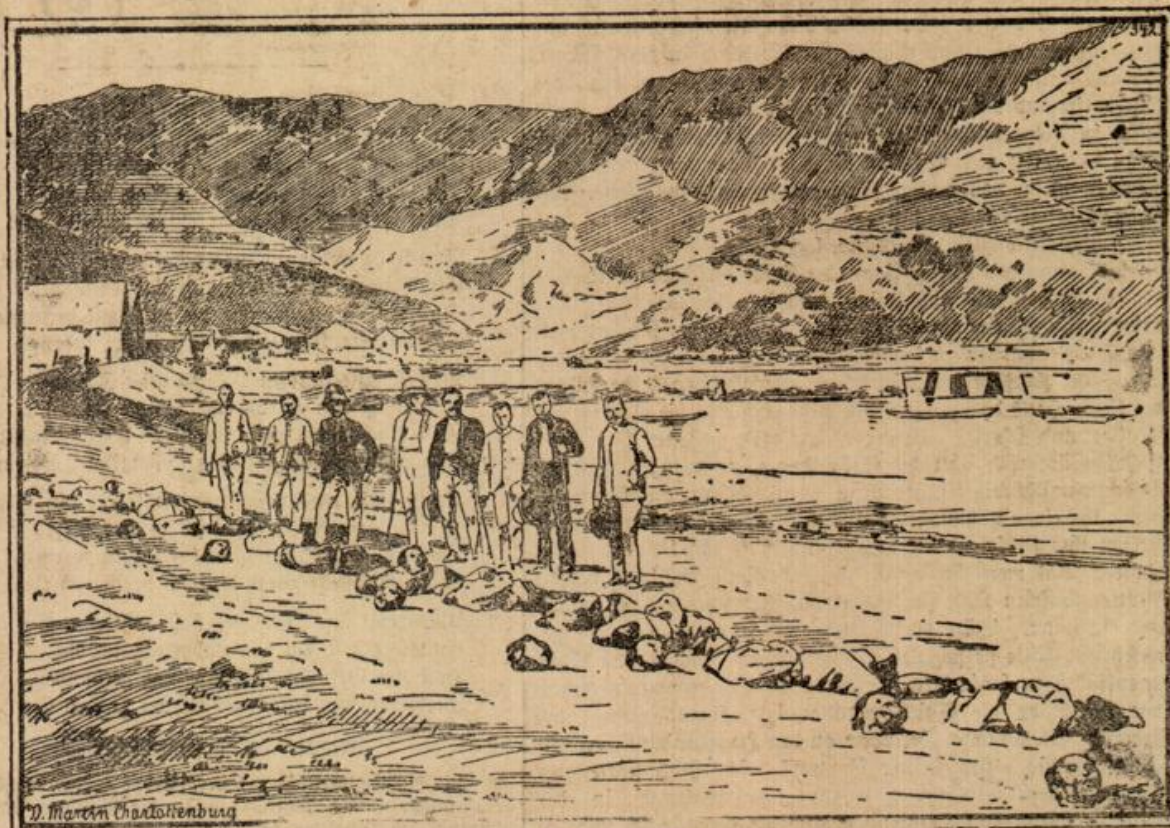
schleudert den siegestrunkenen Wallonen zur Seite. Zugleich wird Verhaeren von dem Abgrund zurückgerissen und springt empor.

Vor den Todfeinden steht der Schichtmeister Ritter, ein Deutscher, ein Westfale. Trotz seiner Strenge im Dienst der beliebteste Beamte im ganzen Betriebe, der zu jeder Zeit, Tag oder Nacht, der Belegschaft an den gefährlichsten Punkten voranstand.

„Was ging hier vor?“

„Desanne ist wahnsinnig. Herr Schichtmeister, lassen Sie ihn laufen und Vorgefallenes unerörtert.“

„Mir ahnte gleich Unheil, als das Signal zum Anziehen erfolglos blieb und ich drunten vernahm, daß ihr beide allein hier oben Schicht hattet. Desanne, Sie sind entlassen. Ihren Lohn werde ich morgen anweisen zur Erhebung. Sie sind



Massenhinrichtungen in China. Nach der Einrichtung.

(Text dazu auf Seite 185.)

Wallonen fast an Kräften gleich; jedoch hat der Letztere bei seinem blitzschnellen Angriff sich die beste Stellung gewahrt. Auf dem schmalen Plateau der Halbe dicht hinter dem Rücken Verhaerens lauert die Schachthoffnung.

In stummem Ingrimmin ringen die Männer, taub für alles, was um sie her vorgeht. Das dreimal wiederholte Signal zum Aufholen verhallt ungehört.

Schon ermattet die Kraft Desannes, die Faust des Gegners hemmt ihm den Athem, vor den Augen sprühen ihm Funken. Der Drud seiner Arme wird schwächer — da gleitet plötzlich der Blamländer über ein am Boden liegendes Holzstück aus und sinkt in die Knie.

Mit einer gewaltigen, letzten Anstrengung reißt ihn der Wallone nicht am Schachttrande vollends nieder.

Doch während Desanne triumphierend einen Moment lang dem Gestürzten ins Antlitz schaut und ein grimmiges Lachen seine Flügel überfliegt, löst sich aus der schwarzen Tiefe der Schachteinfahrt eine dunkle Gestalt, ein furchtbarer Faustschlag

sonst ein brauchbarer Mensch; aber neulich machte Sie die Eifersucht zum Verräther an Ihren Genossen und heute beinahe zum Verbrecher. Weiden Sie die blüthige Gegend, drüben bei Verbiers giebt's Arbeit genug.“

Mit einem dumpfen „Glück auf!“ verschwand der Wallone im Dunkel.

Unheimlich durch die schwüle Finsterniß der Lenznacht lohen rings im schwarzen Lande die Essen.

Zudem umflackert der rothe Schein aus der Kohlenpfanne die Gestalten der beiden Männer der Haspelbedienung, die Pol Verhaerens und seines zur Ablösung für Desanne herbeigeordneten Gefährten.

In vollen Zügen athmet der Blame die erstickende Luft, seine Augen leuchten auf in Lebensbejahung nach der furchtbaren Gefahr.

Weithin lodernde Feuer und stummes Dunkel

Aus der Feder eines Pädagogen.

Ich sag's der Mutter! Ich zeig dich an!

Diese und ähnliche Ausrufe kann man aus dem Munde der Kleinen auf dem Schulwege und Spielplätze gar oft hören. Gewöhnlich sind die Schreier lebhafteste Kinder, welche ihre Genossen gern ärgern und ihnen manchen Schabernack spielen. Sie selbst aber wollen unbehelligt bleiben und nichts einstecken. Will sich der Spieltamerad die Tyrannei des oft kleinen Knirpses nicht mehr gefallen lassen und verfolgt er ihn, so läuft dieser, was er laufen kann, schreit furchtbar und ruft, sobald er sich einigermaßen in Sicherheit befindet: Du wirst angezeigt! oder: Ich sag's der Mutter! Die lebhafte Drohung wird auch in der Regel wahr gemacht. Der Lehrer lernt dergleichen Büßschäden bald kennen und weist unberechtigte Klagen energisch zurück. Anders jedoch verhalten sich gar oft die Eltern, besonders die Mütter. In der Annahme, daß ihre lieben Sprößlinge die Artigkeit selber seien, haben sie für deren Klagen gewöhnlich nur allzu offene Ohren und nehmen für ihr Kind zu gern Partei. Daraus entstehen dann allerlei Unannehmlichkeiten mit der Nachbarin und der Friede der Hausbewohner wird gar nicht selten in Folge solcher Klatschereien der Kinder gestört. Aber wenn das selbst nicht der Fall wäre, so fügen die Eltern ihren Kindern durch das willige Entgegennehmen von allerlei Anklagen ungemeinen Schaden zu.

„Gedankenlosigkeit und blinde, laze Liebe,

Ach, wenn von diesem Paar die Zucht verschonet bliebe!“

Steht da Frau Schulze mit dem Jüngsten auf dem Arm: neben Frau Müller am Spielplatz. Beide haben sich gar viele wichtige Neuigkeiten zu erzählen und nicht Zeit, die spielenden Vier- bis Achtjährigen gehörig zu beaufsichtigen. Da stürmt der kleine Hans daher. Heulend hält er sich in die Schürze der Mutter und schreit: „Hermann hat mich gehauen!“ Frau Schulze, ärgerlich über die Störung und überzeugt, daß ihr Büßchen unschuldig sei, geräth in Zorn, schimpft auf Hermann, nennt ihn einen nichtswürdigen Raiben, lobt ihren braven Hans, streicht ihm liebevoll die Haare und verspricht ihm ein Stück Zucker. Das merkt sich der Kleine. Er fühlt, wie leicht sich die Mutter täuschen läßt und übertreibt, lügt und beschelt immer unverschämter. Wäre die Mutter nicht so vertrauensvoll gewesen und hätte sie sich Zeit genommen, die Kinder beim Spiel unauffällig zu beobachten, so würde sie wahrgenommen haben, wie ihr Sohn die Spieltameraden fortwährend neckte und ärgerte. So zupfte er Hermann an den Haaren, dann zerstörte er muthwillig dessen kleines Bauwerk, schließlich steckte der Schlingel dem gutmüthigen Knaben sogar Schmutz in den Mund. Wenn nun Hermann endlich die Geduld riß und er dem unverbesserlichen Störenfried nachlief, um ihn mit seinen kleinen Fäusten zu bearbeiten, so kann man das natürlich finden. Auf jeden Fall hat Hans Schelte und Strafe verdient. Aber der weiß schon, wie leicht er beiden entgehen kann. Kommt die Mutter endlich nach Monden, vielleicht nach Jahren hinter die Kniffe ihres Lieblings, so fragt sie wohl verwundert: Wo hat Hans das her? Selten gelangt sie zu der Einsicht, daß sie die eigentliche Urheberin ist; gewöhnlich schiebt sie die Schuld auf die bösen Spieltameraden. „Junge, diese Unarten hast Du gewiß wieder von Franz gelernt!“ redet sie zornig auf den Knaben ein, der natürlich nichts Anderes zu thun hat, als die Vermuthung der Mutter zu bestätigen. Statt die Sache besser zu machen, verschlimmert sie die Frau, und die Folgen bleiben selbstverständlich nicht aus.

„Du ungezogenes Kind!“ so schilft Du selbst Dein Kind? Wer trägt daran die Schuld? Das sage mir geschwind! Mit doppelt herber Wucht trifft selber Dich die Schelte; Erzieh's doch, daß Dein Wort nicht ihm, nicht Dir mehr gelte!

Räthsel.

Bilderräthsel.



Labyrinth-Räthsel.

Ich führe Dich auf vielverschlungenen Wegen,
Doch laß Dich neden nicht vom Räthselspiel.
Am Ziel ist Alles, nichts am Weg gelegen,
Denn einen Dichter wirst Du schaun am Ziel.

Nun kreuz und quer durchs Labyrinth! Mußt finden
Elf Wörter, die in Gruppen sind verwandt.
Durchs Erste kannst Du oft zu Dant verbinden,
Mit andrem Kopfe ist's als schwarz bekannt.

Das Nächste liegt in Meeren aller Zonen,
Und umgestellt wird's eine Speise sein.
Das Nächste leuchtet, umgestellt trägt's Kronen,
Und nochmals umgestellt giebt's milden Schein.

Dann such, was Alles einnimmt hier auf Erden;
Mit andrem Kopfe brauchet es das Pferd.
Sobann, was Jäger gern verfolgen werden,
Was umgestellt trägt Früchte preisenswerth.

Und wenn Du Alles dies hast recht gefunden,
Entwirrt hast Du das Labyrinth im Nu.
Hast der Gefundnen Köpfe Du verbunden,
Stehst Du am Ziel: den Dichter fandest Du

Auflösungen in nächster Nummer.

Die Namen derjenigen Löser, welche in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen, müssen bis Mittwoch Nachmittag zur Kenntniß der Redaktion gelangen.



Auflösung der Räthsel aus voriger Nummer.

Sturmräthsel.

Die Glocke.

Abstrichräthsel.

Jedem Narren gefällt seine Kappe.

Richtige Lösungen sandten ein: Hans Büschgens, Mainz; Karl Ohoff, Wiesbaden; Isaac Silberstein, Frankfurt; Katharina Rosen, Wiesbaden; Hans Lehrdorf, Wiesbaden und Hilba Berthens, Wiesbaden.

